

Ein alter Single wird zum Dink

Autor(en): **Meier, Werner / Barták, Miroslav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein alter Single wird zum Dink

Von Werner Meier



NOCH IST ES GAR NICHT SO LANGE HER, dass Leute, die ledig oder allein lebten, auch wenn sie von sich aus so leben wollten, vielfach etwas scheel, hie und da aber auch mitleidig betrachtet wurden. In solchen Fällen – und unter diesen Umständen galt man ja häufig als «Fall» – waren Männer schlicht und einfach «verkrachte Junggesellen». Als harmloseste Etikette, mit der ledige Frauen behängt wurden, ist die von der «alten Jumpfer» in Erinnerung. Wer lange ledig blieb, machte sich zuweilen auch verdächtig: «Der will sich vor der Verantwortung drücken, die eine Familie mit sich bringt», hiess es, oder: «Die wäre ganz anders, wenn sie einen Mann gefunden hätte.»

Nun ist es auf einmal doch anders geworden. «Single» sein tönt, wie wenn ein neuer Zivilstand erfunden worden wäre. Ob es die sind, welche nicht heiraten und ungebunden sein wollen, oder jene, die sich nach einer missglückten Ehe gerne an den neuen Zustand gewöhnt haben, in dem man vor allem auf sich selbst Rücksicht nehmen kann, ist einerlei: Die Singles sind da, und zwar in so grosser Zahl, dass sie, wirtschaftlich gesehen, bereits ein bedeutender Faktor sind.

WAS DA IM ANGEBOT VON GÜTERN UND Dienstleistungen nicht schon alles auf Einzelpersonen und -haushalte ausgerichtet ist! In jedem Lebensmittelgeschäft findet der oder die Single vom Fleisch über Erbsli mit Rüebli bis zur Dose mit nur vier Scheiben Ananas alles in Klein- und Einzelportionen abgepackt. Und dann die Fertigenüs! Man kann für sich allein ohne Probleme ein gediegenes Essen zelebrieren, das über Spiegelei und Beutelsuppe weit hinausgeht. Es scheint, dass viele Wohnungen von Anfang an nur für Singles gebaut werden: so klein, dass mehr Leute – der Freund oder die Freundin vielleicht – nur vorübergehend darin Platz haben, aber so teuer, dass sich nur jemand das Studio oder Appartement leisten kann, dessen Gehalt nicht auch noch für Frau und Kind(er) reichen muss. Da Singles fast hundertprozentig kinderlos sind, brauchen sie ja auch keine kinderfreundlichen Wohnungen. Für viele Vermieter die idealen Mieter schlechthin.

Einem Velo sieht man nicht an, ob es für Singles oder Familienväter konstruiert wurde, wohl aber einem Auto: Das Sportcoupé mit zwei Sitzen und allenfalls mickrigen Notsitzchen ist gewiss nicht für Mehrpersonenhaushalte zurechtgestylt.

WEIL DER SINGLE ZWAR GERNE ALLEIN, aber nur ungern einsam ist, gibt es unterdessen auch organisierte Single-Parties und Single-Ferienreisen. Wer solche Gelegenheiten dosierter Geselligkeit so zu schätzen beginnt, dass er oder sie in eine sogenannte Zweierkiste hineingerät, hat als Single – schneller als manchmal gedacht – ausgespielt. Die Mutation in den Kreis der Dinks wird dann wahrscheinlich Tatsache. Die Bezeichnung Dinks (*Double income, no kids*; d. h. Haushalte mit zwei Einkommen und ohne Kinder) ist wahrscheinlich nur deshalb entstanden, weil diese Personengruppe wirtschaftlich interessant ist und von keinem Product Manager für Güter des gehobenen Bedarfs ignoriert werden darf.

Auch da hat sich anscheinend einiges geändert: Um wieviel besser tönt doch der Ausdruck «Dinks» als jener vom bisher gebräuchlichen «Konkubinat». Er ist auch nicht so diskriminierend: Dinks gibt es nur in der Mehrzahl

und gemeint sind immer gleich zwei Personen.

Die Einzelperson existiert dagegen im Konkubinat – allerdings nur in ihrer weiblichen Erscheinungsform als Konkubine.

Wie wenn es das männliche Pendant dazu nicht gäbe, ist ein entsprechender Ausdruck in keinem Nachschlagewerk zu finden ...

